

Aktueller deutscher Fall.

Kind erinnert sich, sein eigener Opa gewesen zu sein.

Im August 2012 sah die Mutter von Herbert mein Interview bei www.alpenparlament.tv über spontane Erinnerungen von kleinen Kindern an ihr angebliches früheres Leben und bot daraufhin an, mir Ihre Geschichte von Herbert telefonisch und über E-Mail zu berichten. So wurde mir der unten geschilderte innerfamiliäre Fall bekannt. In einem Telefonat mit Herberts Vater wurde die Schilderung überprüft und ergänzt.

In innerfamiliären Fällen lebte die frühere Person in der gleichen Familie wie die heutige Person (Herbert). Unter dieser Voraussetzung kann man nie ausschließen, dass Äußerungen eines Kindes (von Herbert) auf dem beruhen, was das Kind in der Familie – bewusst oder unbewusst – über die frühere Person mitbekommen hat. Verhaltensweisen und Charaktermerkmale nimmt ein Kind aber nicht durch Mithören an. Wenn sich diese bei heutiger und früherer Person gleichen, so kann das im Zusammenhang mit kindlichen Äußerungen ein überzeugendes Indiz für die Wiedergeburt sein. Daher wird in der nun folgenden Schilderung zwischen „Äußerungen“ und „Verhaltens- und Charaktermerkmalen“ unterschieden. Hier nun die Geschichte:

Der Sohn Herbert¹ ist 1997 geboren, heute also 15 Jahre alt.

Äußerungen:

Als Herbert 3 Jahre alt war (im Jahr 2000), fragte er seine Mutter anlässlich eines Besuchs bei seinem Vater in Bielefeld: „*Wo ist Tante Toni*“? Die Mutter konnte nichts dazu sagen, weil sie nichts von einer Tante Toni wusste. Der Vater aber erklärte: Tante Toni war die Lieblingstante seines eigenen Vaters, also von Herberts Opa väterlicherseits gewesen, der am 16. März 1976 im Alter von 53 Jahren plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben ist. Die Tante ist schon lange tot. Sie ist 1969 gestorben. Die Eltern von Herbert versichern, dass über Tante Toni vorher nie gesprochen worden war. Herberts Vater hatte ein sehr gutes Verhältnis zu seinem Vater gehabt und war sehr traurig über den frühen Tod seines Vaters.

Herbert war noch sehr klein, als er seinen Vater auf einem Spaziergang begleitete, auf dem der Vater Häuser anschaute, die er evtl. kaufen wollte. Da sagte der kleine Kerl: „*Papa, mach keine Schulden*“! Der Vater wunderte sich, woher sein Sohn weiß, was Schulden sind und fragte nach, von wem er das habe. „*Von Opa hinter dem Busch*“, war die Antwort. Das passte zur Lage des Grabes seines Großvaters.

Der Vater und sein 3 oder 4jähriger Sohn waren mit dem Auto unterwegs zum Friedhof, auf dem Herberts Großvater in einem Familiengrab beerdigt ist. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Klein Herbert: „*Ich bin doch schon wiedergekommen*“. Und fügte hinzu: „*Ich bin doch schon 20 Jahre tot*“. Herberts Großvater war tatsächlich 23 oder 24 Jahre tot.

Vater und Sohn spielten im Hausflur Fußball, als Herbert 3 oder 4 Jahre alt war. Bei dieser Gelegenheit sagte klein Herbert ganz unvermittelt zu seinem Vater: „*Weißt Du, dass ich Dein Vater bin*?“ Natürlich war der Vater sehr verblüfft, nahm die Äußerung seines Sprösslings aber ernst – ganz im Gegensatz zu den meisten deutschen Eltern. Dieses Verhalten findet seinen Grund in zwei Träumen, die der Vater hatte, als seine Frau mit Herbert schwanger war. Im ersten hatte er geträumt, dass er nicht mehr über den frühen Tod seines Vaters traurig zu sein brauche. Im zweiten wurde ihm gesagt, er könne nun das Geld ausgeben, welches sich im Geldbeutel seines Vaters befindet, den er seit dem Tod des Vaters als Andenken aufgehoben hat. Obwohl der Vater keine Literatur über Wiedergeburt gelesen hatte, hielt er Reinkarnation für möglich. Er hatte, wie er versichert, über das Thema jedoch nicht mit seinem Sohn gesprochen.

¹ Namen geändert, um die heutige Familie zu schützen. Sie legt keinen Wert auf Publizität.

Herberts Mutter dagegen blieb einer möglichen Wiedergeburt ihres Schwiegervaters reserviert gegenüber. Sie schrieb mir, dass es ihr unheimlich gewesen sei.

Herberts Opa kaufte 1 ¾ Jahre vor seinem überraschenden Tod einen Ford Taunus (PKW), auf den er sehr stolz war. Wenn Herberts Vater andeutete, dass er das alte Auto verkaufen wolle, behauptete Herbert, dass das sein Auto wäre. Herbert war damals im Alter zwischen 3 und 5 Jahren.

Auf einem Besuch erhielt die Familie von Verwandten Fotos der Mutter von Herberts Opa. Die Bilder zeigten 6 Geschwister im Alter von ca. 14 bis 18 Jahren. Als Herbert die Bilder erstmals zu Gesicht bekam, sagte er zu dem der Mutter von Herberts Opa: „Kuck mal, da ist meine Mama“. Herbert war damals 2 ¼ bis 2 ½ Jahre alt.

Seither erkennt auch Herberts Mutter an, dass sich ihr Sohn als die Wiedergeburt seines Opas fühlt.

Als Herbert mit 3 oder 3 ½ Jahren im Fernsehen eine Postkutsche sah, deren Wagenrad gebrochen war, sagte er: „So was kenne ich von früher“. Auf Nachfrage seines Vaters wurde klar, dass Herbert sich auf die Speichenräder der Kutsche bezog. Es stellte sich im Gespräch mit der Familie heraus, dass der Opa von Herberts Opa früher einen Leiterwagen mit Speichenrädern besessen hatte, mit dem er Bilder transportierte.

Verhaltens- und Charaktermerkmale

Als Herbert noch so klein war, dass er noch nicht sprechen konnte, deutete er beim Spaziergehen in Bielefeld immer auf ein Haus und sagte „Da, da“. Es war das Haus seiner Urgroßmutter. Es hatte natürlich keine Veranlassung bestanden, dies dem Kleinkind vorher zu erklären. Es ist auch nicht zu erwarten, dass Herbert dies verstanden hätte, wenn es ihm denn erklärt worden wäre.

Herbert wurde noch im Kinderwagen geschoben, als sein Vater mit ihm zum Grab von Herberts Opa fuhr. Als sie dort ankamen, begann Herbert zu weinen. Daraufhin ging der Vater mit seinem Sohn wieder 5 m vom Grab zurück und hatte Erfolg. Herbert hörte auf zu schreien. Aber der Kleine weinte erneut, als der Vater den Kinderwagen wieder zum Grab hinschob. Der Vater probierte es nun aus. Insgesamt drei oder vier Mal wiederholte sich das Geschehen. Hatte Herbert nach seinem Tod im früheren Leben „sein“ Grabmal besucht und sich heute unbewusst daran erinnert?

Bis ins Alter von 6 Jahren hörte Herbert gerne und immer wieder ein bestimmtes Lied von Roland Kaiser² und machte dabei ein sehr trauriges Gesicht. Es passte zu der seinerzeitigen Situation seines Großvaters. Der war von seiner Frau betrogen worden und blieb vermutlich nur der Kinder wegen in dieser ehelichen Verbindung.



Seit Herbert 10 Jahre alt ist, ist er begeisterter Fan der Fußballmannschaft Arminia Bielefeld und das, obwohl er als 10-Jähriger schon 5 Jahre lang nicht mehr in Bielefeld lebt, sondern 200 km entfernt in der Nähe von Helmstedt an der ehemaligen Zonengrenze. Er sammelt seither als Fan alle Liebhaberobjekte von Arminia Bielefeld, die sein Zimmer schmücken, trägt ein Fan-Hemd dieser

² Wikipedia: Als Sänger war er zunächst nebenberuflich tätig. 1974 veröffentlichte Kaiser seine erste Single *Was ist wohl aus ihr geworden?* und ab 18. Oktober 1976 hatte er mit der gesungenen Version von [Ricky Kings Verde \(Frei, das heißt allein\)](#) seinen ersten Verkaufserfolg und kam bis auf Platz 14 der deutschen Singlecharts. 1977 folgte mit *Sieben Fässer Wein* der kommerzielle Durchbruch als Nachwuchskünstler (Platz sieben der deutschen Singlecharts). (http://de.wikipedia.org/wiki/Roland_Kaiser)

Mannschaft und weint, wenn Arminia verliert. Ein Zeitungsartikel vom Westfalenblatt im Juli 2011 beweist diese besondere Leidenschaft von Herbert. Herberts Großvater war geradezu närrischer Fan dieses Vereins gewesen. Herberts Vater allerdings nicht. Er war von der Begeisterung seines Vaters übersättigt.

Der Opa war Ingenieur, der sich für Biologie, Mathematik, Physik und Chemie interessierte und in diesen Fächern gut bewandert war. Die gleichen Gebiete sind die Haupt-Interessensfelder von Herbert heute. Darin ist er gut.

Fotos von Herbert und seinem Opa im Kleinkindalter gleichen sich deutlich. Allerdings kann dies auch genetisch erklärt werden.

Opa von Herbert



Herbert als Kleinkind



Heute erinnert sich Herbert nicht mehr an ein früheres Leben und will davon auch nichts mehr wissen.

Traum mit paranormal erhaltenem Inhalt

Als Alternativerklärung zur Reinkarnationshypothese wird solchen Kindern gerne attestiert, sie hätten außersinnliche Fähigkeiten. In der Regel ist das jedoch nicht der Fall. Bei Herbert könnte man an eine Ausnahme von dieser Regel denken:

Als Herbert noch nicht ganz 6 Jahre alt und mit seiner Familie gerade nach Marienborn umgezogen war, hatte er vermutlich drei Mal ein und denselben paranormalen Traum an 3 Nächten hintereinander: Er sah einen Mann am Tisch stehen, der Plätzchen backt. Drei bis vier Monate später klärte sich durch eine Frau aus dem Dorf auf, dass der verstorbene Dorfschullehrer in dem Raum, in dem Herbert schlief, zu Weihnachten für die Kinder Plätzchen zu backen pflegte und dort auch gestorben war.